

Music from the 60s to the 80s

GOOD TIMES



Recordings on this compilation are owned and supplied by...

MUNGO JERRY

Good Times In The Summertime

Mit CD

01 All That Woman Should Be
 02 Good Times On Your Mind (In The Summertime)
 03 Sugar Mama 04 Snakebite
 05 In The Summertime (Touch The Sky-Version)
 06 Would You Like To Ride
 07 Little Ol Beer 08 Lana 09 Hello Nadine 10 It's A Secret
 11 Boogie All The Way Home 12 Bad Man Stackolee
 13 Mikin' 14 Somebody Stole My Wife 15 Going Up The River

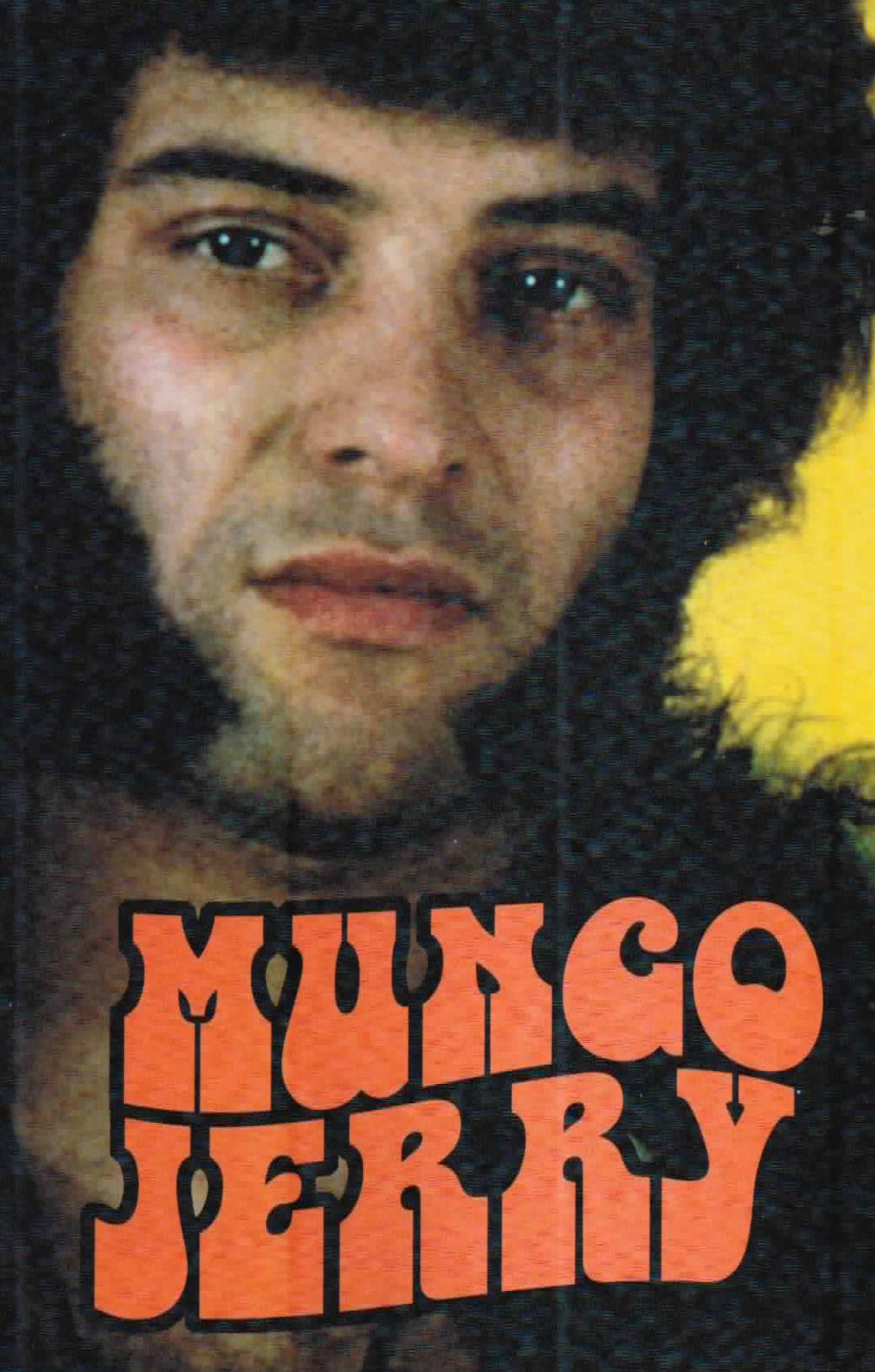
www.goodtimes-magazin.de

Beatles
20 Jahre HELP!

Bob Seger
Detroit Detonator

Wolfschnitt
Das Volle-Molle-Testament

MUNGO JERRY



DAVID SANBORN
TIME AND THE RIVER

Seine bis dato sechs Grammys hat David Sanborn in den Kategorien Jazz, R&B und Pop gewonnen. Nun käme im Fall der Fälle wohl wieder das erstgenannte Genre zum Tragen, überwiegt bei diesem bis auf zwei Tracks rein instrumentalen Album des Endsechzigers, der sich selbst als „Sänger auf dem Altsaxofon“ sieht, doch klar das jazzige Element. Zu Sanborns Begleitmusikern zählt dabei unter anderem Bassracker Marcus Miller, der zudem als Produzent fungierte und auch noch einen Song aus eigener Feder zur Tracklist beisteuerte. Wird die mit dem Temptations-Klassiker „Can't Get Next To You“ (mit Ex-Tower-Of-Power-Leadsänger Larry Braggs als Gastmusiker) sowie den hier von Randy Crawford besungenen „Windmills Of Your Mind“ wiederum durch je einen Vertreter der beiden anderen zu Beginn aufgeführten Genres vervollständigt.

(Okeh/Sony Music, 2015, 9/42:19) ms

GEORGE BENSON
THE ULTIMATE COLLECTION



Die Zahlen sind beeindruckend: Zehnmal mit dem Grammy ausgezeichnet, BREEZIN' von 1976 verkauft als erstes Jazzalbum überhaupt mehr als eine Million Kopien; bereits in den 1960ern durfte der Mann die Gitarre für Koryphäen wie Miles Davis oder Lou Donaldson zupfen. Seit den frühen 1970ern ist George Benson in der Öffentlichkeit unter eigenem Namen unterwegs. Auch Solo hat der heute 72-jährige Gitarrist und Sänger aus Pittsburgh eine erstaunliche Karriere hingelegt. Deren 36 Meilensteine aus vier Dekaden finden sich jetzt auf dem Doppeldecker THE ULTIMATE COLLECTION. Absolute Höhepunkte darauf sind Duette mit Al Jarreau, Patti Austin oder Chaka Khan. Doch obwohl Benson sein Instrument virtuos beherrscht, die Arrangements exzellent sind: Es bleibt bei den meisten Stücken der Hauch des Sterilen, Oberflächlichen, irgendwie Leidenschaftslosen zurück. Soul, Funk und Jazz ohne Haken und Ösen.

(Rhino/Warner, 2015, 17/78:52, 19/78:00) mfg

HELSINKI-COTONOU
ENSEMBLE
FIRE, SWEAT & PASTIS

Helsinki und Cotonou liegen Luftlinie rund 6300 Kilometer auseinander. Auch musikalisch scheinen zwischen der finnischen Kapitale und der Großstadt im westafrikanischen Benin Welten zu liegen. Doch im Jahr 2009 erfüllte sich für den finnischen Gitarristen Janne Halonen über ein Stipendium der langgehegte Wunsch, nach Benin zu reisen, das als ein Mutterland des Voodoo und seiner Rhythmen gilt. Dort traf er auf den Sänger und Perkussionisten Noel Saizonou – und die Keimzelle des kulturübergreifenden Helsinki-Cotonou Ensembles war geboren. Das Oktett mischt ganz vortrefflich Fusion, Jazz, Funk, Afrobeat, Highlife, Rock und Soul miteinander. Bei dem polyrhythmischen Hexengebräu, das die Musiker mit ihrem zweiten Studio-Album FIRE, SWEAT & PASTIS

servieren, fühlt man sich aufs Angenehmste an vergleichbare Projekte wie Osibisa, Fela Kutí und Ginger Bakers's Air Force erinnert. Groove as groove can!

(Flowfish/Broken Silence, 2015, 11/47:28) frs

BILLIE HOLIDAY
LADY DAY: THE MASTER TAKES AND SINGLES + THE CENTENNIAL COLLECTION



Am 7. April 2015 wäre Billie Holiday 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass veröffentlicht Columbia/Legacy Records das schön gestaltete und mit einem informativen Booklet ausgestattete 4-CD-Boxset LADY DAY: THE MASTER TAKES AND SINGLES, das ihre zwischen 1935 und 1944 bei Columbia – vor Erfindung der Langspielplatte – veröffentlichten Aufnahmen versammelt. Hinzu kommt THE CENTENNIAL COLLECTION, ein denselben Zeitraum repräsentierender Best-Of-Querschnitt. Die späten 30er und frühen 40er waren Holidays erfolgreichste Jahre, auch wenn später noch großartige Nummern wie „Lady Sings The Blues“ der 1959 mit nur 44 Jahren an den Folgen ihres Alkohol- und Drogenkonsums gestorbenen Sängerin folgen sollten. 1933 in einem Jazzclub in Harlem entdeckt, wurde sie schon bei ihren frühen Studio-Aufnahmen von Größen wie Gene Krupa, Benny Goodman und Ben Webster begleitet. In ihrer goldenen Dekade sang die ausdrucksstarke Vokalistin Meisterwerke ein wie „Summertime“, „God Bless The Child“, „Gloomy Sunday“ und „Fine And Mellow“ sowie die bittere, bewegende Rassismusanklage „Strange Fruit“, die – da nicht für Columbia aufgenommen – auf LADY DAY leider fehlt, aber auf CENTENNIAL mit drauf ist. Das frühe Vermächtnis einer der bis heute größten Stimmen des Jazz!

(Columbia/Sony Music, 2015, 20/60:53, 20/60:41, 20/57:26, 20/61:09 + 20/59:46) frs

PHIL MANZANERA
THE SOUND OF BLUE

Im August 2012 erhielt Phil Manzanera einen Anruf aus den USA. Am anderen Ende der Leitung waren die Rapper Jay Z und Kanye West, die ihm mitteilten, sie hätten ein Riff von ihm gesampelt. Der Roxy-Music-Gitarrist dachte zunächst, er sei wie so oft mit Doors-Keyboards Ray Manzarek verwechselt worden. Doch als die HipHopper ihm den Track durchs Netz vorspielten, gab es keinen Zweifel: Es handelte sich um Töne aus „K-Scope“ von seinem gleichnamigen zweiten Solo-Album (1978). Für THE SOUND OF BLUE hat sich Manzanera nun den Kanye-West/Jay-Z-Track „No Church In The Wild“ zurückgeschnappt und neu interpretiert. Sein aktuelles, neuntes, fast

durchgehend instrumental gehaltenes, zwischen Rock, Fusion und Latin oszillierendes Solo-Album wartet noch mit vielen weiteren Überraschungen auf. Da gibt es mit dem Opener „Magdalena“ eine zarte Ode an seine kolumbianische Mutter, mit „High Atlas“ eine funkige West-meets-East-Nummer und auf „In Conversation With Andy McKay“ ein Gastspiel des im Titel genannten Roxy-Music-Saxophonisten.

(Expression/Universal, 2015, 10/45:14) frs

BLUEY
LIFE BETWEEN THE NOTES

LIFE BETWEEN THE NOTES – das ist so ein schöner Albumtitel, dass dem Rezensenten schon mal ein Seufzer rausrutschen kann. Zwischen den Noten und zwischen den Zeilen zeigt Jean-Paul „Bluey“ Maunick (Incognito) mit seinem zweiten Studio-Album, wie relativ Stil, Zeit und Schublade sein können. So haben die Kollegen von Incognito als Produzenten fungiert und feuern Bluey an, anstatt sich mit Eitelkeiten aufzuhalten. So zeigt Bluey von Funk („I've Got A Weakness For Your Love“) über Disco („Hold On“) bis hin zum Jazz („Saints And Sinners“, „Columbus Avenue“), den man von ihm hören will, einmal mehr, wie unglaublich vielseitig er ist und sein kann. Exorbitant gute Musiker, unglaubliche Kompositionen – einfach unvergleichlich. Nichts zum Nebenbehören, dieses Album muss genossen werden.

(Dome Records/H'Art, 2015, 13/57:31) pk

SUBJAM
THE RETURN OF THE URBAN ORGANIC GROOVE MUSIC



Auf ihrem Debütalbum brennt Subjam, die Band aus Hannover, ein instrumentales Feuerwerk mit Ingredienzien aus Jazz Rock und Funk ab. Der Sound orientiert sich an Fusionbands der 1980er Jahre, die Themen sind meist riffartige Kürzel, die als Basis für ausgedehnte Improvisationen auf E-Gitarre, Keyboards und Saxofon dienen. Wichtig ist bei diesem Stil eine treibende Rhythmusgruppe, die nicht nur die Solisten stützt, sondern auch dynamische Spitzen setzen muss. Sicherlich liegt die kreative Hochzeit des Jazz Rock mit Bands wie Weather Report, Return To Forever, Brecker Brothers, Billy Cobham, Passport oder Consortium schon lange zurück, allerdings bringen Subjam mit Sicherheit jeden Club zum Kochen und Grooven.

(Art Of Groove/Indigo, 2015, 8/48:37) rg

CASSANDRA WILSON
COMING FORTH BY DAY

Nach Rebecca Ferguson ist Cassandra Wilson bereits die zweite Sängerin, die sich anlässlich von deren 100. Geburtstag mit einem Tribute-Album vor Billie Holiday verneigt. Dabei versteht es die zweifache Grammy-Gewinnerin, den elf auf diesem Labeldebüt für Legacy interpretierten Titeln aus dem Repertoire von „Lady Day“ vor allem mit ihrer rauchig-sonoren, mitunter nachgerade im Flüsterton gehaltenen Gesangsperformance einen ganz eigenen Stempel aufzudrücken, was etwa dem Anti-

Lynchmord-Klassiker „Strange Fruit“ noch einmal eine besondere Intensität verleiht. Ergänzt wird die Tracklist um die Eigenkomposition „Last Song (For Lester)“, einen fiktiven musikalischen Abschiedsgruß von Billie Holiday an die gut vier Monate vor ihrem eigenen Tod verstorbene Saxofonlegende Lester Young, mit dem Wilson diese gelungene Hommage ausklingen lässt.

(Legacy/Sony Music, 2015, 12/58:26)

NICK CAVE & WARREN ELLIS
LOIN DES HOMMES OST



Mit zahlreichen Filmmusiken haben sich Nick Cave und sein Bandkollege Warren Ellis die letzten Jahre einen hervorragenden Ruf in der Filmszene erarbeitet. „Loin Des Hommes“ ist die Verfilmung einer Kurzgeschichte von Albert Camus. Mit Schauspielern wie Viggo Mortensen und Reda Kateb erzählt Regisseur David Oelhoffen eine beeindruckende Geschichte über Loyalität und kolonialistische Gewalt während des algerischen Unabhängigkeitskrieges. Ideal dazu passend die minimalistischen Soundscapes von Cave und Ellis, die sich hauptsächlich auf Piano und Violine beschränken und durch behutsamen Einsatz von Gitarre, Flöte, Mandoline, Glockenspiel und etwas Perkussion die gespenstische Szenerie aus verlassenem Geisterstädten, ausgedörrten Wüstentälern und verstörender Kriegslandschaften untermalen. Wie bei den meisten Soundtracks lässt sich natürlich auch hier darüber streiten, ob Musik dieser Art auch ohne die Bilder Sinn macht, das muss aber letztlich jeder für sich selbst entscheiden.

(Kobalt Label Services/Rough Trade, 2015, 14/43:06)

MELODY GARDOT
CURRENCY OF MAN

Nach dem von lateinamerikanischen Elementen inspirierten letzten Album THE ABSENCE (2012) erfindet sich die Jazzsängerin auf dem neuen Werk CURRENCY OF MAN erneut neu. Und wie! Der erstmals in der Karriere der 30-Jährigen rumpelt es dank analogen Equipments, alten Mikrofone und Röhrenverstärker, vor allem aber gewagter Songs im Karton. Sperrige Gitarren statt Klavier heißt die neue Devise. Das erinnert zuweilen gar an Tom Waits an anderer Stelle wegen der tollen Bläsesektion an funkige Frühsiebziger. Von filmischen und irgendwie existenziellen Arrangements ist die Rede – und das trifft es gut. Denn es ist stark zu vermuten, dass Gardots viertes Album in seiner intensiven Stimmung und seinem Abwechslungsreichtum schon bald als neuer Jazzklassiker wahrgenommen wird.

(Decca/Universal, 2015, 10/49:45)

DEE DEE BRIDGEWATER, IRVIN MAYFIELD & THE NEW ORLEANS JAZZ ORCHESTRA
DEE DEE'S FEATHERS

Zehn Jahre nachdem Hurrikan Katrina New Orleans eine Spur der Verwüstung hinterließ, legt Dee Dee Bridgewater in Gemeinschaftsarbeit mit dem New Orleans Jazz-